

München
Schubertstraße 6.

Wien I.
Domgasse 7

Farbig illustrierte Wochenschrift
für Humor und Kunst.



No 346.

Abonnement pro Quartal **Mk. 3.** — pro Jahr **Mk. 12.** — bei allen Buch- und Kunsthandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämtern (**Nr. 4558** des deutschen Reichspostzeitungs-Verz., **Nr. 2203** des österr. Zeitungsbuches); bei direkter Zusendung per Kreuzband in Deutschland und Oesterreich **Mk. 3.25**, ins Ausland **Mk. 3.60** — Preis. **4.50**. Einzelne Nummern **25 Pf.** Inzerate **60 Pf.** die Nonpareille-Seite. Inzeraten-Annahme München Schubertstraße 6 und durch sämtliche Annoncen-Expeditionen.

XXX. Bd. Nr. 7.

(Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.)

Nach berühmtem Muster.

Sah die Frau ein Hüttlein stehn,
Hüttlein ganz aus Seiden,
War so nett, modern und schön,
Lief gar schnell es nah zu seh'n,
Sah's mit vielen Freunden!
Hüttlein, Hüttlein, Hüttlein rot
Hüttlein ganz aus Seiden!

Ach wie stünd' mir zu Gesicht
s'Hüttlein ganz aus Seiden!
Sprach der Mann: „Ich kauf' es nicht!
Ist zu teuer die Geschicht'
Chefla, sei bescheiden!
Laß das Hüttlein, Hüttlein rot,
Hüttlein ganz aus Seiden!

Doch sie fragt dem Preise nach
Von dem Hut aus Seiden:
„Fünzig Mark“ der Kaufherr sprach;
Half ihr doch kein Weh und Ach
Musste trauernd scheiden
Ohne Hüttlein, Hüttlein rot,
Hüttlein ganz aus Seiden! **H. Volster.**

Der junge Arzt.

— „Sie haben noch immer nur den ersten
Patienten?“
Junger Arzt: „Ja, aber der ist, seit-
dem ich ihn habe, für zwei krank!“

Modern.

Kohlenhändler (mitleidig): „Wollen Sie
sich einen Sack Kohlen mitnehmen?“
Bettler (ein armer Familienvater): „Kann
mir leider nichts helfen, bester Herr...
wir kochen mit Gas!“



Variante.

In allen Kreisen
Radeln sie,
Die Choren, die Weisen,
Spät und früh,
So will's der Brauch,
Sie radeln in Stadt, Dorf und Halde,
Warte nur, balde
Radelst du auch. D. K.

Ein rückichtsvoller Gatte.

Frau: „So schrecklich lange bist Du ausgeblieben, Fritz.“
Mann: „Aber ich bitte Dich, Schätzchen, zum Einstudieren der ersten Gardinenpredigt mußte ich Dir doch Zeit lassen.“

Ergänzung.

Gattin (auf einem Spaziergang): „Sieh, Moritz, in diese Baumrinde hast Du einst, als wir noch Brautleute waren, unsere Namen eingegraben.“
Gatte (inzwischen geädelt): „Da werde ich sofort das ‚von‘ nachtragen.“

Wer hat recht?

„Mein Arzt hat mir angeraten, Rad zu fahren, damit sich meine winterlahme Lunge wieder kräftigt.“
„Was! Aus gleichem Grunde hat mir mein Arzt ja heute das Radfahren verboten!“



Ein anderer Fall.

Richter: „Aber Sepp — schon wieder gerauft und erst kürzlich standet Ihr deswegen vor Gericht!“
Zeuge: „Dösmal hab ja i die Prügel kriegt, Herr Richtal!“

Richtigste Lesart.



„Herr Lieutenant sind immer einer andern von uns tren, Sie hätten Talent zum Ballett!“

Nottschrei.

Tante (hört ihren Neffen im Nebenzimmer Klavier spielen): „Du spielst ja famos Fritz! Ist das auswendig?“
Der kleine Fritz (am Klavier, jammert): „Nein, das ist notwendig!“

Bedingte Pünktlichkeit.

Reisender: „Entschuldigen Sie, wann kommt der nächste Lokalbahnhof?“
Stationsvorstand: „Um 4 Uhr, das heißt, wenn sich der Wind nicht dreht.“

Seine Umschreibung.

Gast (sein schlecht eingekauftes Glas erhebend): „Herr Wirt, Sie sind zu bescheiden, ich sähe es viel lieber, wenn Sie maßgeben, der sein wollten.“

Sein erster Gedanke.

Student Max: „Du, denke Dir, Bummel, mein Vetter, der Lieutenant, ist verfehlt worden!“
Bummel (im Halbschlaf): „Na, für den werden sie auch nicht viel gekriegt haben.“

Schwarzwald-Idyll.



Am murmelnden Brunnlein stehen zwei: | Warum sie wohl so verlegen thut? | Sie sprechen beide kein lautes Wort,
Der Christoph und die blonde Marei. | Was dreht er um und um den Hut? | Und leise rieselt das Brunnlein fort.

Schwarzwald-Jdyl.

Horch! ferne tönt das Thal entlang
Der Abendglocken traurer Klang.

Der Bursche sieht das „Maidli“ an,
Sein Blick sagt, was der Mund nicht kann.

Das Brännlein rieselt leise fort —
Da frägt er sie ein ernstes Wort.

Der Marei Wangen drauf erglühn,
Zwei Röslein lieblicher nicht blühn.

Zur Antwort reicht sie den Mund ihm dar
Und die rote Nelke aus ihrem Haar.

Da jauchzt der Bursche, da fand er sein Glück,
Und selig kehrt er ins Dorf zurück. —

Das Wasser am Brännlein plätschert still,
Was hat's denn belauscht? —

Ein Schwarzwald-Jdyl!

Clara Faust.

Umgekehrt.

Gerichtsvollzieher: „Waren Sie schon
einmal bei einem Gerichtsvollzieher?“
Schreiber (Helleuchend): „Nein! aber Ge-
richtsvollzieher waren schon öfters bei
mir!“

Human.

Fräulein: „Nun, Herr Lieutenant, wollen
Sie nicht einige Scherze zum besten
geben?“

Lieutenant: „Bedaure sehr, kann Lach-
krämpfe nicht sehen!“

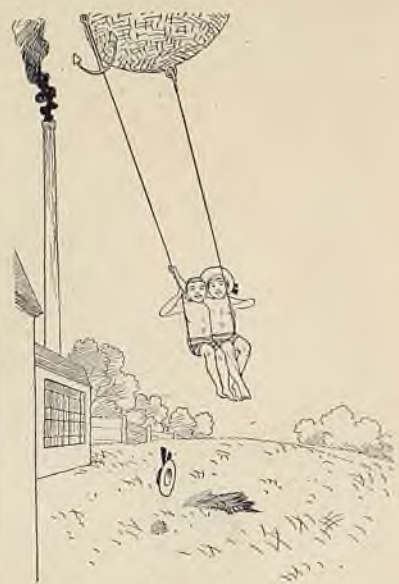
Mediziner und Menschenfreund.

Ein Arzt auf dem Lande wird sehr da-
durch geniert, daß nach alter Sitte die
Burschen zu seinen weiblichen Dienstboten
zum „Fensterln“ kommen. Ganz besonders
ängstlich ist seine Frau. Wer ist im Stande zu
wissen, in welcher Absicht so ein Mensch
kommt; es trieb sich ohnehin eine Einbrecher-
bande in der Gegend herum.

Eines Nachts, als der Arzt von einem
Patienten zurückkommt, findet er seine Frau
in Todesängsten, ein Kerl ist im Hofe! Der
Doktor, welcher durch diese ewigen Unan-
nehmlichkeiten ohnehin schon sehr ärgerlich
ist, gerät in derartige Hitze, daß er seinen
mit Vogeldunst geladenen Stutzen von der
Wand reißt, das Fenster öffnet und als der
Eindringling Fersengeld gibt, dem Kerl eins
hinten hinausschießt.

Der springt darauf wie besessen an dem
Hofthor hinauf, um dieses zu überklettern
und dadurch einer zweiten Ladung zu ent-
gehen. Daran aber denkt der Doktor nicht,
in ihm ist der Mediziner und der Menschen-
freund wieder erwacht. Er ruft dem fliehen-
den also nach: „Wenn D' hast einbrechen
wollen, Du Pazi, dann sehest Dich die
Nacht über ins kalte Wasser, wenn D'
aber bloß hast Fensterln woll'n, na'
kommst 'rauf, i verbind di!“

Bestrafter Uebermut.



Bestrafter Uebermut.



Große Freude.



— „freust Du Dich auf Deinen ersten Ball?“
— „Ach, ich sage Dir, seit vierzehn Tagen schon schlägt mein Herz im Dreivierteltakt!“

Schrecklicher Gedanke.

Studiosus Pumpmeier: „Gräßlich, wenn der Staat aus Sparsamkeitsgründen die Aemter der Geldbriefträger und Gerichtsvollzieher einer Person übertragen würde!“

Bester Beweis.

„Sie sind wohl kerngesund?“
„Jawohl, an mir hat mal sogar ein junger Arzt, der auf den ersten Patienten wartete, keinen Fehler gefunden.“

Unüberlegt.

Herr: „Jean, ich habe diesen Morgen ein Zwanzigmarkstück auf meinem Schreibtisch liegen lassen!“
Diener: „Dann muß es auch noch da liegen... ich bin heute noch nicht oben gewesen!“

Grund.

„Du heiratest also wirklich Deine Wirtschafterin?“
„Ja, sie will mir nicht länger kredenzieren.“

Alles in Ordnung.

— „Nun, sind Ihre Hochzeitsvorbereitungen im Gange?“
Bräutigam: „Jawohl, ich beschaffe die zur Ehe vom Staate verlangten Papiere und Schwiegervater in specie die von mir verlangten Staatspapiere.“

Liebestrunken.

Mama (zum Lieutenant, der auf dem Balle ihre Tochter zum Souper geföhrt hatte): „Ja aber Herr Lieutenant! Meine Tochter hat ja 'nen Schwips!“
Lieutenant: „Getrunken hat sie nichts — und dafür, daß sie mich immer ansehe hat, kann ich doch nichts!“

Starkes Stück.



Mr. Segomer in Indien hypnotisiert eine Schlange, mit deren Hilfe er einen Abgrund überschreitet und sich vor einem Tiger rettet.



Den Ghaselen-Dichtern.

Liebt es ein Metrum heute noch, das nicht schon längst ge-schun-den-ist?
 Und eine Strophenform, die nicht seit Jahr und Tag ent-bun-den-ist?
 Und fühlt der Fettphilister nicht, daß trotz der Rhythmenzuckerruhr
 Aus diesem Pfuhl die Poesie ent-schwun-den-ist?
 Was nützt Rhetorik, Pathosqualm, Radan, Wauwan, Bumbum, Trara,
 Wenn der Begeisterung Flammenglut an Stroh und Talg ent-zun-den-ist?
 Der Jüngling wirft sich in die Brust, die Vase in den Busenberg,
 Wenn Liebetriebe, Herz und Schmerz um Sonnenwonn' ge-wun-den-ist!
 Der Dichter aber schnäuzt sich wild und wächst und zählt den Zeilensold,
 Dieweil im Legikon der Reim, der göttliche, ge-fun-den-ist! **Tonio.**

Ueberboten.

A.: „Der Restaurateur Maier hat hundert Kellner angestellt!“

B.: „Da weiß ich noch ein größeres Restaurant in Amerika. Wenn dort einer als Piccolo beim Gastzimmer eintritt und durch alle Räume durchgeht, kommt er am Ende als Oberkellner heraus.“

Beachtenswerter Heiratsantrag.

„Ein Fräulein wünscht sich zu verehelichen, besonderer Vorzug: hat eine taubstumme Mama!“

Höchste Proherci.

Proh (im Dorfwirtshaus): „Das Essen ist miserabel — fordern Sie mir dafür wenigstens einen möglichst hohen Preis ab — sonst bring' ich's gar nicht über die Lippen!“

Interessante Wissenschaft.

Backfisch (zum erstenmale ein Gänsebländchen zerpfüßend): „... Er liebt mich! — Nein, so interessant hätte ich mir die Botanik nicht gedacht!“

Abgewunken.

Fräulein: „Ach, ist Ihre Schwester ein liebes Mädchen; so eine Schwägerin möchte ich mir wünschen!“

Herr: „Wie schade, daß Sie nicht einen Bruder haben, der sie heiraten könnte!“

Dann freilich.

Lieutenant (vor dem Spiegel): „Ach, wie würde Kriegsminister mit neuen Militärforderungen leichtes Spiel haben, wenn Frauen im Parlament säßen!“

Ä gescheit's Kerlsche.

Vater: „Was sagst Du Mosesleben, daß Du hast bekommen eine gute Note auf die schriftliche Arbeit. Da steht doch „f. s. d. h.“ „sehr schlecht.““
 Sohn: „Wie heißt „sehr schlecht?““
 Das bedeutet „sehr zufrieden.““

Stolz.



„Ihre Fräulein Tochter ist wohl sehr umworben und hat schon viele Körbe ausgeteilt, Herr Medizinalrat?“

„Na ob! Mädels hat allmählich „ja“ auszusprechen verlernt!“

Schwierige Dressur.

Studiosus (bemoostes Haupt, zum jungen Fuchs): „Süßel, Du hast Dich gestern im Rausche wieder ungehörig aufgeführt — Du mußt Deine Affen besser dressieren!“

Schlau.

Gattin (zum Gatten): „Schau nur Arthur, da kommt meine ärgste Feindin die Justizrätin, gehen wir doch schnell in den Juwelierladen, denn wenn sie mich da drinnen sieht, platzt sie vor Aerger.“

Berechtigte Warnung.

„Stellen Sie sich nur ja niemals bei einem Gewitter unter einen Baum und vor allem unter keine Pappel. Mir ist da einmal was Furchtbares begegnet . . .“

„Schlug's vielleicht ein?“

„Das nicht, aber ich lernte dort meine jetzige Frau kennen, die sich auch dahin geflüchtet hatte!“

Streberklugheit.

„Nehmen Sie mir's nicht übel, wenn ich Sie darauf aufmerksam mache, daß Ihr Sohn, der Rechtspraktikant, seine Körperhaltung ganz und gar vernachlässigt; den ließ' ich einen Geradehalter tragen.“

„Um Gotteswillen, nur so was nicht, das würde seine ganze Carriere verderben.“

Erinnerung.



A.: „Was stehst Du so trübselig hier vor dem Barbierladen?“
B.: „Hier habe ich mir zum letzten mal das Haar schneiden lassen!“

Von der Schmiere.



Direktor (zu seiner Gesellschaft): „Wer hat nun noch Gage zu bekommen?“

Ballgespräch.

Er: „Haben Sie schon einmal Ihr Brot mit Thränen gegessen?“

Ein Ökonom.

— „Wann ist Deine Hochzeit?“
— „So frühe als möglich! Es wäre ja schade um die Zinsen!“

Entschuldigt.

Lehrer: „Wie, Du weißt nicht einmal wie „Wurst“ geschrieben wird?“
Schüler: „Nein, wir sind Vegetarianer.“

Moderne Anzeige.

Ein perfektes Mädchen sucht Stellung; liebevolle Behandlung wird den Herrschaften zugesichert. Offerten etc.

Wo nichts ist.

Gerichtsvollzieher: „Wollen Sie nicht Licht anstecken... ich sehe nichts!“
Schuldner (brummend): „Meinetwegen; nachher sehen Sie erst recht nichts!“

Praktische Lehrmethode.

Suse: „Sag' mal, Elli, ist Dein neuer französischer Hauslehrer tüchtig?“
Elli: „Bei dem lern't's sich spielend! Wenn ich ihn zum Beispiel frage, was bedeutet 'un baiser' — giebt er mir einen Kuß!“

Verfehltes Kompliment.



„Aber Fräulein, bitte singen Sie doch das Lied.“

„Was, das alte Lied?“

„Wenn Sie es singen, erscheint es einem wie neu, man erkennt es nicht wieder!“

F. Hlavaty m. d.

Ein liebevoller Gatte.



Frau Kohn: „Moritzleben, im Gewässer soll sein e Hail!“
Herr Kohn: „Ich werd' mer genau erkundigen — bleib nor ruhig noch im Wasser!“

Zur Probe.

Bekannter: „Wie, Herr Studiosus, mitten in der Nacht liegen Sie hier in dem nassen Kinnstein?“
Studiosus (lassend): „Will — will bloß mal ausprobieren, ob mich der Kaufmann nicht betrogen, als er mir meinen Paletot als wasserdicht verkaufte.“

Diplomatische Ehe.

Wie lebst Du, Freund, in Deiner Ehe?“
„Harmonisch,“ sprach der Diplomat,
„Denn ich und meine Elsa leben
Jedwedes nur für seinen Staat.“ G. v. N.

Im Karneval.

Frau: „Komm — Männchen, gehen wir auf den heutigen Ball!“
Mann: „Schon wieder; hör' damit auf und lies lieber die Zeitung!“
Frau: „Kann nicht, sogar die Buchstaben tanzen mir schon vor den Augen!“

Schade.



Ich spreche französisch und englisch perfekt,
Kann russisch und spanisch sprechen,
Ich spreche hochdeutsch und auch Dialekt,
Kann griechisch sogar radebrechen.

Ich spreche von Künsten und von Politik
Mit tadellos sicherer Klarheit,
Und übe mit treffenden Worten Kritik
Und spreche fast immer die Wahrheit.

Ich spreche mit Kraft und pathetischem Schwung
Und halte die zündendsten Reden,
Und sprech' ich zum Volk mit Begeisterung,
Mein Wort überzeugt einen jeden.

Doch was nützt mir all meine Sicherheit,
All meine rethorische Gabe,
Kann ich zur Erwählten, aus Schüchternheit,
Nicht sprechen, — daß lieb ich sie habe.
gibo.

Kühne Sprache.

Unteroffizier: „Macht dieser Lehmann wieder eine jämmerliche Figur — Mensch, Sie sind ja ein uniformierter Stoßseufzer!“

Auserung.

Vater (als sein arg zerhaener Sohn zum erstenmale von der Universität auf Ferien gekommen): „Na, laß' mal sehen, wieviel von Dir übrig geblieben.“

Verplappert.

„Also seit zehn Jahren gehen Sie schon auf die Hasenjagd? Da können Sie wohl von manchem schönen Erfolge erzählen?“

Sonntagsjäger: „Ich hab' sogar Rabatt!“

Nach Wunsch bedient.

„Aber, Herr Stallmeister, Sie haben mir ja ein Pferd gegeben, das jeden Augenblick auf die Kniee fällt!“

Stallmeister: „Ei, mein Lieber, Sie wollten ja ein frommes Pferd!“

Moderner Freier.

Kommerzienrat (zum stark verschuldeten Bewerber): „Wenn doch einmal einer käme, der keine Schulden hätte!“

Freier: „Aber Herr Kommerzienrat, das wäre für Sie ja geradezu eine Beleidigung!“

Sport.

Humoreske von D. G.

„Ach, bitte, lieber Arthur, sage ‚Ja!‘“

„Nein, Elly, zehnmal nein, das ist mein letztes Wort!“

„Auch dann, wenn ich Dir sage, daß es mein Herzenswunsch ist, Velocipedfahren zu lernen?“

„Dann erst recht, liebes Weibchen, eine ehrbare Hausfrau hat keine solchen ‚Herzenswünsche‘.“

„Aber, Du Tyrann, nimmst für Dich gleichmütig das Recht in Anspruch zu radeln nach Herzenslust?“

„Na, höre auf, Schätzchen, noch hat der Löwe nicht Blut geleckt und wenn Du mir versprichst recht artig und folgsam zu sein und kein Wort mehr über die emancipierte Geschichte zu verlieren, dann . . .“

„Nun, dann?“

„Dann werde ich Deine Tugend königlich belohnen, indem ich Dir hiemit die feierliche Versicherung gebe, daß auch ich Dir zuliebe auf das Vergnügen verzichten werde, das Radfahren zu erlernen.“

„Dein Wort darauf, Arthur?“

„Mein Manneswort, kleiner Kindskopf. Aber nun gib mir einen Versöhnungskuß und kehre zu Deinen Kochtöpfen zurück. Wir beide wollen es der Menschheit zeigen, daß es auch in unserem Jahrhundert zum Glück noch vernünftige Erdenbewohner gibt, welche ohne den Schlachtruf ‚All Heil‘ glücklich zu werden vermögen.“ —

Elly steht in der Küche und träumt. Rund herum tanzt der Kochlöffel, fast erinnert diese kreisförmige Drehung die junge

Frau, welche ihre schönen Träume hier begraben soll, an die lustige Bewegung eines Velocipedrades.

Draußen klingelt es.

Im fesschen Velocipedanzug steht Greti Arnold, Ellys liebste Freundin unter der Thüre.

„Nun hast Du gesiegt bei Deinem Alten?“ ist ihre aufgeregte Begrüßung.

Thränenden Auges zeigt Elly auf ihre kleinen Hände, an welchen sich der Beschauerin die Reste schöner Küchenherrlichkeiten wildromantisch enthüllen.

„Dies seine Antwort“ seufzt das junge Frauchen. —

„Ach, kleine Thörin, Du wirst ihm doch nicht folgen,“ fragt Greti. „Komm, mach es wie ich, hintergehe Deinen Brummbar und komm mit mir zur Fahrschule. Wenn die Männer Tyrannen sind, müssen wir Frauen in solch unschuldigen Kleinigkeiten uns selbst zu helfen wissen.“

„Nein, Greti, das wag ich nimmer und nimmermehr.“

„Und bist Du nicht willig, so brauch ich Gewalt!“ citiert die energische Greti. Dann packt sie das halb besiegte, halb widerstrebende Opferlamm und zieht es mit Gewalt in die nächste beste Fahrschule.

Ach, wenn das Arthur wüßte, er, der sogar aus Antipathie gegen das Radfahren der Damen nur um ‚sie‘ davon abzuhalten selber mit feierlichem Schwur auf das Vergnügen verzichtet hat!

Elly wagt es andern Tages bei Tisch mit ihren vom edlen Sport erhigten Wangen gar nicht, den strengen Herrn Gemahl anzublicken.

Sport.

„Warum so erschauert, kleiner Schatz?“ —

„Ach, vom Herdfeuer, Arthur, die dumme Kocherei macht einem so entseßlich warm.“

Arthur reibt sich unter dem Tisch die Hände. Wenn sie geahnt hätte, seine kleine Unschuldige, wo er diesen Vormittag vergnügt verbracht hat! Hoch droben auf dem Stahlroß, Erstlingsversuche machend, Schwierigkeiten aller Art bekämpfend, aber doch innerlich fest entschlossen, seine kleine Hausgenossin zu hintergehen und heimlich den edlen Sport zu erlernen.

Elly macht inzwischen in der andern Fahrschule auch ganz niedliche Fortschritte. — Nach vierzehn Tagen ist sie so weit gekommen, daß sie es kühn wagen darf, auf einem vorläufig allerdings nur entlehnten Rad unter Greti Arnolds sicherem Schutz einen Sonntagsausflug zu unternehmen. Aber nun gilt es, Arthur zu beseitigen, Arthur, der auf die wöchentlichen Sonntagsspaziergänge mit ihr so erpicht ist, wie dies eben nur ein noch ganz frischgebackener Ehemann sein kann.

In peinlicher Verlegenheit sitzt sie ihm am Mittagstisch gegenüber. Er dagegen sieht erheitert, blühend aus. „Lieber Schatz“ beginnt sie und blickt mit der scheuen Unbeholfenheit der Erstlingsflüge zu Boden, „ich kann heute Nachmittag unmöglich mit Dir in den englischen Garten gehen, ich habe eine ganz entseßliche Migräne!“

Da zuckt ein triumphfrohes Lächeln, das sie mit ihren schuldgefenkten Augen nicht sieht, um seine Lippen. „Wenn mein liebes Weibchen nicht böse ist, gehe ich dann heute mal in den Schachklub“, fragt er. —

Sie, böse? — Nein, sie ist ihm so dankbar, daß sie fast darüber aus der Rolle gefallen wäre

„Adieu Schatz, gute Unterhaltung im Schachklub!“

„Adieu, mein Kind, gute, gute Besserung.“

Beim „flaucher“ geht es lustig zu. — Rad an Rad. — Da naht in der strahlenden Freude des Erstlingsausflugs ein junger Sportsbruder. Mit leuchtenden Augen jagt er in der Schar seiner Freunde dahin.

Ellys Gatte ist es.

Gerade als die Kavalkade der Herrn einfahren will, radeln von der andern Seite zwei niedliche Velocipedistinnen heran. Die eine in raschem Tempo voraus, die andere etwas verschüchtert hinten nach. Bei der Einfahrt blickt das noch etwas scheue Dämchen von ihrem Sitz auf.

„Arthur!“ — „Elly!“

Ein Schrei des Entsetzens aus beider Mund.

Und gnädig verhält der Himmel der beiden betrogenen Betrüger Verlegenheit, indem das junge unroutinierte Paar wie auf Verabredung in tödlichem Schreck vom Rad purzelt.

War ein ganz nettes Genrebildchen, damals.

So sind Elly und Arthur unter die Velocipedisten gegangen.

Bei flauher und in der Umgegend könnt ihr sie jetzt an jedem schönen Tag in friedlicher Vereinigung anfahren sehen.

Das Schicksal.

Das Schicksal ist bald gut, bald schlecht,
Bald sehend und bald blind,
Bald ungerecht und bald gerecht,
Just wie — die Menschen sind.

F. D.



Fortschritt.

Vater (zum Sohn, der Piccolo in einem Hotel ist):

„Nun, wie weit bist Du denn in der Lehre?“

— „Jetzt lerne ich schon 's Verrechnen!“